



Schlafen und Staunen

In Koffern, Katen und Kojen

Ungewöhnliche
Übernachtungsmöglichkeiten
in Schleswig-Holstein

Inland und Ostseeküste

Tanja Breukelchen



SPEZIAL: Sleeperoo

Unsere Nacht im Schwimmbad

sleeperoo

– Blubb. Blubb. Blubb... Ich muss bei den Geräuschen heute Nacht bestimmt ständig aufs Klo, ist mein erster Gedanke. – Gucker. Gucker. Gucker... Mein zweiter Gedanke: Mir ist jetzt schon so warm. Löse ich wohl die Alarmanlage aus, wenn ich nachts ein Fenster öffnen will? – Blubb. Blubb. Blubb... Viel- →

Im Gang zwischen dem Erlebnisbad und dem Meerwasser-Wellenbad steht unser **sleeperoo im FehMare**

leicht steige ich heute Nacht um 2 Uhr einfach mal in den Whirlpool. Oder wir spielen morgen früh zusammen Wasserball. Nur wir drei. So bei Sonnenaufgang und mit Blick aufs Meer. – Gucker. Gucker. Gucker...

Das sind die Gedanken, die man hat, wenn man nachts in einem Schwimmbad eingeschlossen ist. Alleine mit seinen beiden Lieblingsmenschen. Irgendwie so eine Mischung aus „Ist ja völlig abgefahren!“ und „Och, wie romantisch!“, aber auch „Jetzt wird es mir aber etwas mulmig!“ Die Mulmigkeit ist dann schneller weg als vermutet. Was bleibt, ist irre lustig. Und total abgefahren.

So abgefahren, wie die Idee vom sleeperoo an sich schon ist. Ausgedacht hat sich das Konzept Geschäftsführerin Karen Löhnert, die mit ihrem Startup in Hamburg angesiedelt ist und zuvor in unterschiedlichen Positionen in der Tourismusbranche gearbeitet hat, zuletzt als Geschäftsführerin des Landesverbands des Deutschen Jugendherbergswerks Mecklenburg-Vorpommern. Ihre Idee: Sie bietet bundesweit nachhaltige Pop-up-Erlebnisübernachtungen an. An Orten, an denen man immer schon einmal übernachten wollte, es bislang aber nie für möglich hielt. Eine Nacht im Museum zum Beispiel. Am Strand. Vor einem riesigen Aquarium. Oder auf einem einsamen Berggipfel.

Wie es dazu kam? „In Mecklenburg-Vorpommern, einem Land mit einer großen Saisonspitze, die vier Monate beträgt, mussten wir immer schon überlegen, wie man das überbrückt, wie man etwa besondere Übernachtungsmöglichkeiten schafft. So habe ich damals schon auf dem Gelände der Jugendherberge Beckerwitz ein Baumhausdorf konzipiert.“ Außerdem seien da noch zwei ganz persönliche Leidenschaften: „Erstens finde ich es toll, immer unterschiedliche Übernachtungsmöglichkeiten auszuprobieren, also Baumhäuser, Türme, Hausboote... Zweitens lag mir das Thema Nachhaltigkeit schon immer sehr am Herzen. Also habe ich beides zusammengepackt und daraus ein eigenes Angebot geschaffen.“ Das sleeperoo.

Um immer wieder neue spannende und außergewöhnliche Orte zu finden, holt sich Karen Löhnert immer wieder neue Partner ins Boot. Für drinnen. Und für draußen. „Das Angebot musste ganzjährig sein, damit es auch betriebswirtschaftlich sinnvoll ist. So haben wir ein Objekt geschaffen, das man sowohl indoor als auch outdoor nutzen und aufstellen kann.“ Damit man sich, wie in einem Kokon, auch an den abgefahrensten Orten sicher und geborgen fühlt, hat sie eine Art Wohnwürfel erfunden. Den futuristisch anmutenden sleep Cube. Zwölf Kubikmeter groß und speziell für außergewöhnliche Erlebnisübernachtungen konzipiert.

Unser sleeperoo – es ist der Prototyp, denn wir sind Testschläfer – steht im FehMare. Einem großen Erlebnisbad auf Fehmarn. Direkt am Südstrand gelegen und ganze 4.500 Quadratmeter groß. Gut sichtbar thront es im

Gang zwischen Erlebnisbad und Meerwasser-Wellenbad, direkt an einem riesigen Panoramafenster. Eine eigenartige Mischung aus Zelt und kleinem Wohnwagen ist es. Innen mit einer großen Sojaölkernmatratze, auf der wir locker zu dritt Platz haben und die eine komfortable Ablagefläche umrahmt. Am Kopfende gibt es verschließbare Fächer. An den Decken- und Seitenteilen kann man die wetterfesten Stoffbahnen öffnen und schließen, verdunkeln und nach Belieben variieren. Man schläft unter Schafschurwolldecken und hat Kissen in unterschiedlichen Härtegraden. Es gibt eine stromsparende LED-Beleuchtung und eine Taschenlampe, sollte es auf dem Weg zum Klo mal zu dunkel sein.

Apropos: An das Gluckern gewöhne ich mich schnell. Nach knapp einer Stunde hat es geradezu eine meditative Wirkung auf mich. Ich will jetzt nur noch Geglucker. Immer. Bitte. Neben dem sleeperoo steht ein Strandkorb. Ein zusätzlicher Service vom FehMare. Darin liegt ein Zettel: „Für Gäste des sleeperoo reserviert!“ Ich setze mich in den Strandkorb und sehe den letzten Badegästen zu, die das FehMare verlassen. Ein Bademeister spannt ein rotes Flatterband um die Becken und reicht uns einen Zettel, den wir unterschreiben müssen, denn eigentlich ist es nicht erlaubt, ohne die Aufsicht eines Bademeisters ins Wasser zu gehen. Wir unterschreiben, dass wir das, wenn, dann nur auf eigene Gefahr tun. Und, mal ehrlich: Das tiefe Meerwasser-Wellenbad wird eh abgeschlossen, was bleibt ist ein Kinderbecken und ein Erlebnisbad mit Whirlpool. Überall können wir stehen.

„Dürfen wir das denn?“, fragt unsere Tochter immer wieder mit strengem Blick. Sie ist fünf und hat das dringende Bedürfnis, auf ihre Eltern aufzupassen. „Ja“, sage ich, „irgendwie schon“ und schlüpfte fröhlich grinsend unter dem Flatterband hindurch ins Wasser.

„Mama! Das ist verboten!“

„Nein, ist es nicht. Nur auf eigene Verantwortung. Ehrlich! Du darfst das!“ Zaghafte kommt sie ins Wasser. Und strahlt überglücklich.

Mein Mann klettert auf den weißen Bademeister-Stuhl. Mit einem Gesichtsausdruck, als hätte er davon sein Leben lang geträumt. Er baumelt fröhlich mit den Beinen und sieht uns dabei zu, wie wir mit fünf Bällen gleichzeitig Wasserball spielen, durchs Wasser wirbeln, planschen, laut sind. Es ist der Wahnsinn – wir dürfen das alles machen. Stören niemanden. Sind völlig frei. Völlig für uns. Und das eine ganze Nacht lang.

Wir setzen uns in den Whirlpool. Es blubbert herrlich. Wir schauen durch die riesigen Panoramafenster hinaus aufs Meer. Sehen, wie der Abend geht und die Nacht kommt. Auf dem Rückweg zum gläsernen Gang, in dem das Sleeperoo steht, merke ich, dass auch meine Sorge um die Frischluft völlig unbegründet war. Erstens ist es im Gang viel kühler geworden als im restlichen Schwimmbad. Zweitens hatte der nette Bademeister die Alarmanlage